



**„Alle Menschen sind erlöst. Gott bevorzugt niemanden, seine Liebe gilt unbegrenzt allen!“**

Hausgottesdienst am 27. Sonntag im Lesejahr B – Ernte -DANK [Mk 10, 2 - 12]

VON URSULA KUTSCH

*Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen*

**Kreuzzeichen:** Beginnen wir: *Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

### **Einleitung:**

Der 27. Sonntag im Jahreskreis fällt in diesem Jahr mit dem Tag der Deutschen Einheit zusammen. Der einzige staatliche Feiertag, den es bei uns in Deutschland gibt, erhält so eine kirchliche Füllung. Es ist eine gute Möglichkeit, das Gebet um die Einheit und um den Frieden besonders im Gottesdienst zu thematisieren. Auch so viele Jahre nach dem Mauerfall gibt es immer noch Gräben, welche die Gesellschaft trennen. Einheit ist ja nicht nur ein staatliches Gut, sondern auch für jede christliche Gemeinschaft von entscheidender Bedeutung: Es ist der Geist des auferstandenen Herrn, der Geist, der eint, was trennt, und der zusammenführt, was sich voneinander entfernt hat. Um diesen Geist können wir an diesem Sonntag besonders beten.

Ebenso wird am heutigen Sonntag in manchen Gemeinden Erntedank gefeiert. Nach den Wochen des Sommers, in denen manche Frucht und manches Gemüse geerntet wurde, gilt es nun, Dank zu sagen. Wir sind beschenkt, weil der gute Gott uns Menschen in seiner Güte an den Früchten der Schöpfung Anteil haben lässt. Es ist deshalb wichtig, am Ende der Erntezeit (auch wenn sie nicht so reich ausgefallen ist), innezuhalten und sich bewusst zu werden, dass alle Gaben der Schöpfung Geschenk sind.

### **Kyrie:**

- Herr Jesus Christus, du hast in deinem irdischen Leben dein Wort in die Herzen der Menschen gesät.  
– Herr, erbarme dich
- Dein Wort hat Frucht getragen und uns Menschen frei gemacht. – Herr, erbarme dich.
- Über viele Generationen ist dein Wort auch zu uns gekommen und will in uns wachsen.  
– Herr, erbarme dich

Der Herr erbarme sich unser, er versöhne und verbinde uns miteinander und führe uns zur Fülle des österlichen Lebens. Amen.

### **Gebet**

Du Gott des Lebens, in deiner Güte wendest du dich uns Menschen zu und sorgst für uns. Wir bitten dich: Lass uns immer neu die Zeichen deiner Gegenwart erkennen und dich mit „wachem“ Herzen inmitten dieser Welt suchen. Darum bitten wir durch Jesus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

**Lesung** aus dem Hebräerbrief: *(Hebr 2, 9 - 11)*



### **Schwestern und Brüder!**

**Den, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war,**

**Jesus,**

**ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt;**

**es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt.**

**Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist**

**und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete.**

**Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden,**

**stammen alle aus Einem;**

**darum schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen.**

**Lied:** „Suchen und fragen...“ (GL 457)

### **Einleitung ins Evangelium:**

Das Gesetz des Mose bestimmte, dass der Mann, wenn er sich von seiner Frau trennen will, ihr eine Scheidungsurkunde aushändigen muss. Jesus betrachtet die Möglichkeit der Ehescheidung als ein Zugeständnis; er begnügt sich nicht mit der Auskunft über das gesetzlich Erlaubte, sondern verweist auf die Schöpfungsordnung. Gott hat Mann und Frau als Partner einer personalen Gemeinschaft geschaffen, die der Mensch nicht auflösen darf.

**Evangelium:** (Mk 10, 2 - 12)

Wir hören die „Gute Nachricht“ unseres Glaubens, wie der Evangelist Markus sie aufgeschrieben hat:

**In jener Zeit kamen Pharisäer zu Jesus und fragten:**

**Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau aus der Ehe zu entlassen?**

**Damit wollten sie ihn versuchen.**

**Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben?**

**Sie sagten:**

**Mose hat gestattet, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen.**

**Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben.**

**Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie männlich und weiblich erschaffen.**

**Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und die zwei werden ein Fleisch sein.**

**Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.**

**Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.**

**Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber.**

**Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt**

**und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch.**

**Und wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch.**



Die Botschaft des Evangeliums stärke unser Vertrauen in die Kraft der Liebe!

*Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!*

**Lied:** „Wo Menschen sich vergessen...“ (GL 823)

**Fürbitten:**

Jesus Christus hat uns geboten, einander zu lieben, um sein Gesetz zu erfüllen. Zu ihm, der uns zuerst geliebt hat, kommen wir mit den Anliegen unserer Zeit und beten:

- Wir beten für alle, die sich für einen Partner entschieden haben und mit ihm den Bund der Ehe schließen möchten.
- Wir beten für alle, die miteinander den Weg durch das Leben beschreiten und die bereits seit einigen Jahren oder Jahrzehnten verheiratet sind.
- Wir beten für alle, die noch auf der Suche nach dem richtigen Lebenspartner sind und die angetrieben werden von ihrer Sehnsucht nach Liebe.
- Wir beten für alle, deren Beziehungen gescheitert sind, für alle Paare, die sich getrennt haben und für jene, die nicht mehr miteinander auskommen.
- Wir beten für alle, die gestorben sind und von denen wir hoffen, dass sie auf ewig in Gottes unendlicher Liebe geborgen sind.

Wir sind uns bewusst, dass bei all unseren Bitten auch unser eigenes Tun gefragt ist, aber wir wissen auch, wie sehr wir auf deine Hilfe angewiesen sind, damit etwas von deinem Reich erfahrbar werden kann. Amen.

**Vaterunser:**

Jesus war es, der seinen Freundinnen und Freunden gesagt hat:

Gott ist mein *und* euer Vater – zu ihm könnt ihr grenzenlosen Vertrauen haben!

Beten wir das Gebet, das Jesus selbst uns beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

**(Segens)Gebet:**

Der Segen unseres Gottes, der Ursprung allen Lebens ist, der uns seine Erde anvertraut hat, damit wir sie bewahren, segne uns zu dieser Aufgabe, jetzt und jeden Tag unseres Lebens.: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

**Schlusslied:** „Gott liebt diese Welt...“ (GL 464)

**Predigtgedanken** aus den Vorlagen von „Botschaft heute“:

***Es gibt Texte und Bücher in unserer Bibel, die muten uns Lesern ganz schön etwas zu! Ein solches Buch ist der Hebräerbrief, aus dem wir heute einen Abschnitt in der 2. Lesung gehört haben. Der Hebräerbrief ist ein Buch, das nicht ganz einfach ist. Gerade weil es sich oftmals einer kultischen Sprache des Alten Testaments bedient, ist nicht jeder Text aufs erste Hören zugänglich. Umso wichtiger, dass wir uns den Hebräerbrief einmal näher anschauen und miteinander versuchen diese Lesung, die wir gehört haben, einzuordnen.***

***Die Frage, wer als Autor des Hebräerbriefes infrage kommt, ist nicht leicht zu beantworten. Im Laufe der Jahrhunderte hat man immer wieder auch den Apostel Paulus als Verfasser angenommen. Aber letztendlich hat sich diese Meinung nicht durchsetzen können. Manchmal hat man vermutet, ein Sekretär***



**des Paulus habe den Brief geschrieben. Andernorts werden andere Figuren aus dem Neuen Testament genannt. Aber wer den Hebräerbrief nun wirklich geschrieben hat, ist am Ende reichlich ungewiss. Um es mit dem Kirchenvater Origenes zu sagen: „Wer den Hebräerbrief geschrieben hat, das weiß Gott allein.“**

### **Die „Hebräer“**

**Wer aber waren die „Hebräer“, die als Adressaten des Briefes genannt werden? Der Hebräerbrief ist rhetorisch geschickt verfasst und zeugt von einem hohen intellektuellen Niveau. Daher darf man annehmen, dass auch die Gemeinde, an die der Brief gerichtet war, durchaus theologische Bildung besessen hat. Wahrscheinlich lebten die Adressaten des Briefes in Rom und waren Teil der dortigen urchristlichen Gemeinde. Wenn wir uns ihre Lebenssituation vor Augen führen, dann zeigt sich: Die Christen in Rom waren mit einer hohen Pluralität konfrontiert, sie lebten inmitten der Hauptstadt des Imperium Romanum. Stellen Sie sich vor, sie würden heute in einer Großstadt wie Rom oder Berlin leben, mit der ganzen Vielfalt auf die man dort stößt: So ähnlich haben sich die Christen damals in Rom gefühlt. Wann der Hebräerbrief entstanden ist, lässt sich ebenfalls nicht mit Sicherheit sagen. Wahrscheinlich kann man die Jahre zwischen 80 und 90 nach Christus als Zeit annehmen, in welcher der Brief geschrieben wurde. Wir befinden uns zeitlich gesehen noch relativ am historischen Jesus und doch hat der christliche Glaube schon eine Entwicklung hinter sich gebracht. Die ersten Evangelien sind bereits entstanden, es gibt bereits viele Gemeinden, die teilweise eine feste Struktur aufweisen. Mit dem Hebräerbrief sind wir also in einer Zeit, in der die charismatische Generation der ersten Zeugen Jesu nicht mehr am Leben ist. Die junge Kirche muss sich mit neuen Problemen und Anfragen auseinandersetzen.**

**Der Hebräerbrief ist kein klassischer Brief, wie wir heute zum Beispiel Briefe schreiben. Er ist nicht geschrieben worden, um der Gemeinde in Rom irgendwelche Informationen mitzuteilen oder den dort lebenden Christen Grüße zu senden. Der Hebräerbrief ist eigentlich eine Predigt. Er hat daher auch seinen Ort im Gottesdienst der Gemeinde: Dort soll man ihn vorlesen. Und zwar aus einem bestimmten Grund: Um den Glauben der Christen zu stärken. Machen wir uns noch einmal den Kontext des Hebräerbriefes bewusst: Er ist zu einer Zeit entstanden, in der das anfängliche Feuer des Christentums langsam wieder am Erlöschen ist. Um es mit dem Bild der Liebe zu sagen: Am Anfang steht das Verliebtsein mit Schmetterlingen im Bauch und der rosaroten Brille. Aber dieses Gefühl wandelt sich irgendwann und spätestens, wenn eine Beziehung im Alltag ankommt, muss man zusehen, diese Liebe auch alltagsfähig zu machen. So ist es auch mit dem Christentum gewesen. Am Anfang standen charismatische Persönlichkeiten wie Jesus, die Apostel, Paulus und so weiter. Aber diese erste Generation ist schon tot und die Gemeinde steht vor der Frage: Wie können, wie sollen wir weiter aus dem Glauben Kraft schöpfen? Wie können wir das Christentum alltagstauglich machen? In eine solche Situation hinein ist der Hebräerbrief geschrieben. Und zwar, um die Christen, in denen das Feuer des Glaubens nicht mehr so stark lodert, wie am Anfang, bei der Stange zu halten. Um sie zu ermutigen, um ihnen zu zeigen, dass es sich lohnt, am Bekenntnis zu Christus festzuhalten – auch dann, wenn es schwer wird, wenn die alltäglichen Sorgen und Probleme das anfängliche Verliebtsein einholen. Warum lohnt es sich, Christ zu bleiben? Warum dürfen wir dem christlichen Glauben nicht den Rücken zuwenden? Um die Antwort zu entdecken, die der Hebräerbrief anbietet, müssen wir mitten hineinspringen in unseren heutigen Lesungstext! Der Abschnitt, den wir gehört haben, lenkt unseren Blick auf Christus. „Wir sehen ihn um seines Todesleidens willen“: Ohne es ausdrücklich zu sagen, stellt uns der Hebräerbrief das Kreuz vor Augen. Christus ist gekreuzigt worden und am Kreuz gestorben: Das ist Urbekenntnis unseres Glaubens. „Für alle hat er den Tod erlitten“: Er hat unser Leben geteilt mit all dem, was zu unserem menschlichen Leben dazugehört. Christus hat Schmach und Verspottung auf sich genommen, sich erniedrigt unter das Holz des Kreuzes. Er ist gestorben und hinabgestiegen in die finstere Nacht des Todes. So ist er in allem uns Menschen gleich geworden.**

### **Wir sind Gottesvolk**

**Christus ist „mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“, er ist „der Urheber unseres Heiles“. Aber mehr noch: Weil Christus sich erniedrigt hat, weil er unser menschliches Schicksal geteilt hat, deswegen ist er unser Bruder geworden! Christus, der Herr, hat sich auf eine Stufe mit uns Menschen gestellt. Die Grenze zwischen**



**Himmel und Erde ist durch ihn durchbrochen worden. So sagt es unser Lesungstext ganz ausdrücklich: Obwohl der Sohn eigentlich über den Engeln steht, ist er für eine kurze Zeit unter sie erniedrigt. Die himmlische Ordnung wird auf den Kopf gestellt. Oder anders gesagt: Der Himmel kommt auf die Erde und nimmt eine menschliche Gestalt an, die des gekreuzigten Christus. Durch ihn ist das Heil gekommen, durch ihn sind Menschen gerufen, Teil des Gottesvolkes zu werden.**

**Gehen wir noch einmal einen Schritt zurück: Der Hebräerbrief lenkt unsere Aufmerksamkeit auf den gekreuzigten Christus, aber er benennt auch die Herrlichkeit und Ehre, mit der Christus gekrönt worden ist. Was kann ein solcher Abschnitt einer Gemeinde sagen, die mit ihrem Glauben hadert und der die anfängliche Begeisterung für den Glauben abhandengekommen ist? Zumindest weckt ein solcher Text Hoffnung. Hoffnung, dass nicht das Kreuz das Ende ist, sondern dass danach noch etwas kommt. Hoffnung, weil Christus unser menschliches Schicksal am Kreuz geteilt hat, aber weil er in seiner Erhöhung auch die Vollendung unseres Lebens verheißen hat. Wir Menschen haben eine Zukunft. Eine Zukunft jenseits allen Leids und aller Unterdrückung, die wir in dieser Zeit immer wieder erleben. Vielleicht gilt diese Perspektive heute besonders für jene Gemeinden, denen es genauso ergeht wie den stadtrömischen Christen damals, vor 2.000 Jahren. Auch wir heute sind aufgrund unseres Glaubens immer neu angefragt. Wir kennen es, kritisch beäugt zu werden, weil wir uns zu Christus bekennen. Und wir wissen darum, dass solche Kritik manchmal in handfesten Hass umschlagen kann, der manche gewaltsame Form annehmen kann. Das alles aber soll Christinnen und Christen nicht von ihrem Weg abbringen. Genau das möchte ja der Hebräerbrief erreichen: Dass Christen ihrem Glauben die Stange halten, dass sie Glaubende bleiben, auch, wenn es angesichts der widrigen äußeren Umstände schwerfallen mag.**

**Warum sollen wir glaubende und bekennende Christen bleiben? Die heutige Lesung aus dem Hebräerbrief gibt uns darauf drei Antworten: Erstens: Christus ist unser Bruder geworden, er teilt unser Schicksal, er ist einer von uns. Damit haben wir Menschen einen himmlischen Weggefährten, der uns auf unserem Weg durch die Zeit begleitet. Zweitens: In Christus haben sich Himmel und Erde berührt. Der Himmel ist ein Ort auf der Erde geworden und wir alle dürfen diesem Himmel begegnen, wenn wir uns für Christus und seine Gegenwart öffnen. Und ein Drittes: Das Kreuz ist nicht das Ende, es gibt eine unverbrüchliche Hoffnung. Auch wenn wir uns in unserem Glauben immer wieder bewähren und ausharren müssen, auch wir empfangen einst die Ehre und Herrlichkeit, mit der Christus bereits gekrönt worden ist. Es gibt Hoffnung und eine Perspektive, die uns durch dieses Leben tragen kann. Der Hebräerbrief will seine Zuhörer ermuntern, Glaubende zu bleiben. Er will sie in ihrem Bekenntnis zu Christus stärken und sie zugleich ermahnen, ihren Glauben nicht leichtfertig aufzugeben. Vielleicht besitzen seine Worte heute nicht weniger Geltung als damals, als ihn der unbekannte Autor an die stadtrömische Gemeinde geschrieben hat.**

*(Fabian Brand)*

Heute noch eine „alternative Predigt“ zur Lesung aus dem Hebräerbrief von Robert Weber-Locher:

### **Auf dem Weg zu einem wunderbaren Ziel**

**Der Brief an die Hebräer wurde in der Tradition meist den Paulusbriefen zugeordnet. Er muss aber aus späteren Jahrzehnten stammen, wie z.B. der Hinweis auf eine Verfolgung unter Kaiser Domitian (81–96) deutlich macht (10,32-39). Mit den Hebräern sind die Judenchristen gemeint, die durch ihre Tradition mit dem „durch Engel verkündeten Wort“, also mit dem Gesetz des Alten Testaments verbunden sind. Der Hebräerbrief ist somit ein Lehr- und Mahnschreiben an die Judenchristen der zweiten christlichen Generation. Er ist geschrieben von einem griechisch gebildeten Judenchristen, in ausgezeichnetem Griechisch, mit eingehender Kenntnis des Alten Testaments und einer davon beeinflussten Denk- und Darstellungsweise.**

**Jesus ist ein Mensch geworden. Er ist ihr Bruder geworden und für seine kurze Erdenzeit war er dadurch sogar unter die Engel einzustufen! Aus Liebe zu den Menschen hat er das Leben und das Leiden der**

*Pfarre St. Matthias*



**Menschen geteilt und auch ihren Tod. Dadurch ist ihm von Gott alles zu Füßen gelegt worden. Er ist vollendet, er ist am Ziel – In diesen Aussagen spiegelt sich die Erfahrung von Jesu Leiden und Sterben und die Ostererfahrung seiner Auferstehung, die den ersten „Ohrenzeugen“ geschenkt wurde. Dafür wird hier vor allem der Begriff „Erhöhung“ eingesetzt, der zugleich nahe am Begriff der „Auffahrt in den Himmel“ steht.**

**Alle Menschen sind erlöst. Gott bevorzugt niemanden, seine Liebe gilt unbegrenzt allen. Und weil alle von diesem einen Gott herkommen, kann der Sohn Jesus Christus alle Menschen Brüder [und Schwestern!] nennen. Und deshalb dürfen – müssen – wir ebenfalls in allen Menschen Schwestern und Brüder sehen. Sie alle sind dann Menschen, die das gleiche Recht zu leben haben; Menschen, für die wir verantwortlich sind – Hören wir da nicht schon für heute aktuelle Themen heraus? Flüchtlinge, Impfung für alle, Lebensmittel für alle ... Überaus deutlich klingen auch schon die Menschenrechte an. Wenn nicht Freiheit, so jedenfalls Gleichheit und Brüderlichkeit!**

**Scheinbar bleibt für die Christen der zweiten Generation alles wie vorher: Immer noch ist die angekündigte Erlösung nicht erfahrbare Wirklichkeit. Und so heißt es denn auch: Nein, noch ist ihm nicht alles zu Füßen gelegt (2, 8c). Ja, man könnte mutlos werden! Und tatsächlich, die Christen erschlaffen im Bemühen um ein Leben aus dem Glauben. Die zu Bürgern einer neuen Welt Berufenen richten sich wieder in der alten Welt ein.**

**Diese Erfahrung der zweiten christlichen Generation erinnert an das Volk Israel auf der Wüstenwanderung. Das „Land der Ruhe“ war ihnen verheißen. Und dann hatten sie vor allem unter den Mühen der Wüste zu leiden. Jetzt ist es genauso: Statt der verheißenen Herrlichkeit gibt es ständig neue Mühsale. Aus dieser Spannung zwischen dem erhöhten Christus am Ziel und den Leiderfahrungen der müde gewordenen Menschen unterwegs entstehen die großen Glaubenszweifel. Dagegen will der Verfasser die Botschaft setzen, dass Jesus wirklich die vollendete Heilsoffenbarung Gottes ist, und dass deshalb gilt: Weil ER am Ziel ist, steht auch das Ziel der gesamten Menschheit fest!**

**Wir sind diese mühsame zweite Generation! Genau wie damals leben auch wir heute im „Noch nicht“ und machen ähnliche „Wüstenerfahrungen“. Man könnte müde werden mit dieser Kirche und ihren ewig gleichen Themen: Männerklerus, Absolutismus, Sexualauffassung, Unbeweglichkeit – oft verwechselt mit Unfehlbarkeit – und die Folgen wie Kirchenaustritte, Priestermangel, Missbrauch ... – Abgesehen davon sieht es in der säkularisierten Welt keinen Deut besser aus: Ignorieren der Menschenrechte bzw. sie einschrumpfen auf den „Regenbogen“ von „LBGTQ“, Egoismus, Geschäftemachen mit der Pandemie ... – In der Tat: Wir leben in einer Phase, in der von Erlösung nicht viel zu spüren ist.**

**Schauen wir deshalb ganz bewusst auf Jesus zurück, auf seine Botschaft, auf sein Kreuz und sein Todesleiden für alle, auf sein Begräbnis und die Auflösung des Jüngerkreises. Und auf all das, was dann folgt: Er ist den Aposteln und Apostelinnen (Maria von Magdala!) der ersten Generation als Lebender begegnet. Vergessen wir es nie: Sein Grab ist kein Wallfahrtsort geworden. Es war leer! Die Jünger kommen nach Jerusalem zurück, vom Grab, von Emmaus, von Galiläa. Und von dort aus gehen sie bis an die Grenzen der Erde. Und es beginnt eine neue Zeitrechnung: Ab jetzt gilt nicht mehr „ab urbe condita“, die Zeitrechnung Roms, sondern „post Christum natum“! Viele weitere Anfänge aus dem Christentum wären zu erwähnen: die Entwicklung von persönlicher Identität, beruflicher Zuverlässigkeit und persönlicher Verantwortung; das Bewusstsein von einem Gott der Liebe; die organisierte Wohltätigkeit, die Hospitäler, Hospiz- und Armenhäuser, die Wurzel des modernen Sozialstaats; die Einheit der Menschheitsfamilie und damit die Gleichheit aller Menschen, die der eine und einzige Gott begründet... [vgl. Arnold Angenendt, CIG 34 (2013)]; und die Liebe als innerster Urgrund von allem, was ist (Teilhard de Chardin). All diese Anfänge enthalten die Verheißung auf ein wunderbares Ziel. Vertrauen wir der Botschaft des Hebräerbriefes:**

**Einmal wird die ganze Menschheit am Ziel sein, das uns Jesus Christus gezeigt hat, indem er dorthin vorausgegangen ist!**